

## Das Bedürfnis nach Erinnerung – Die Stuttgarter Jubiläumssäule

Festzug und Huldigungsfeier vor dem Schloss in Stuttgart für König Wilhelm I. zum 25-jährigen Regierungsjubiläum im Jahr 1841 waren eine Symbiose verschiedener Festelemente. Es war gelungen, die gängigen monarchischen Repräsentations- und Huldigungsformen zu überwinden und eine weitgehend freie Kundgebung der Identifikation breiter Bevölkerungsgruppen mit Herrscher und Staat zu inszenieren. Hervorgegangen aus dem Wunsch der württembergischen Abgeordneten beider Kammern, die anlässlich der Jubiläumsfeierlichkeiten errichtete provisorische 25 m hohe Festsäule aus Holz in ein bleibendes Erinnerungszeichen zu verwandeln, ist sie im eigentlichen Sinne kein Denkmal für den König selbst.

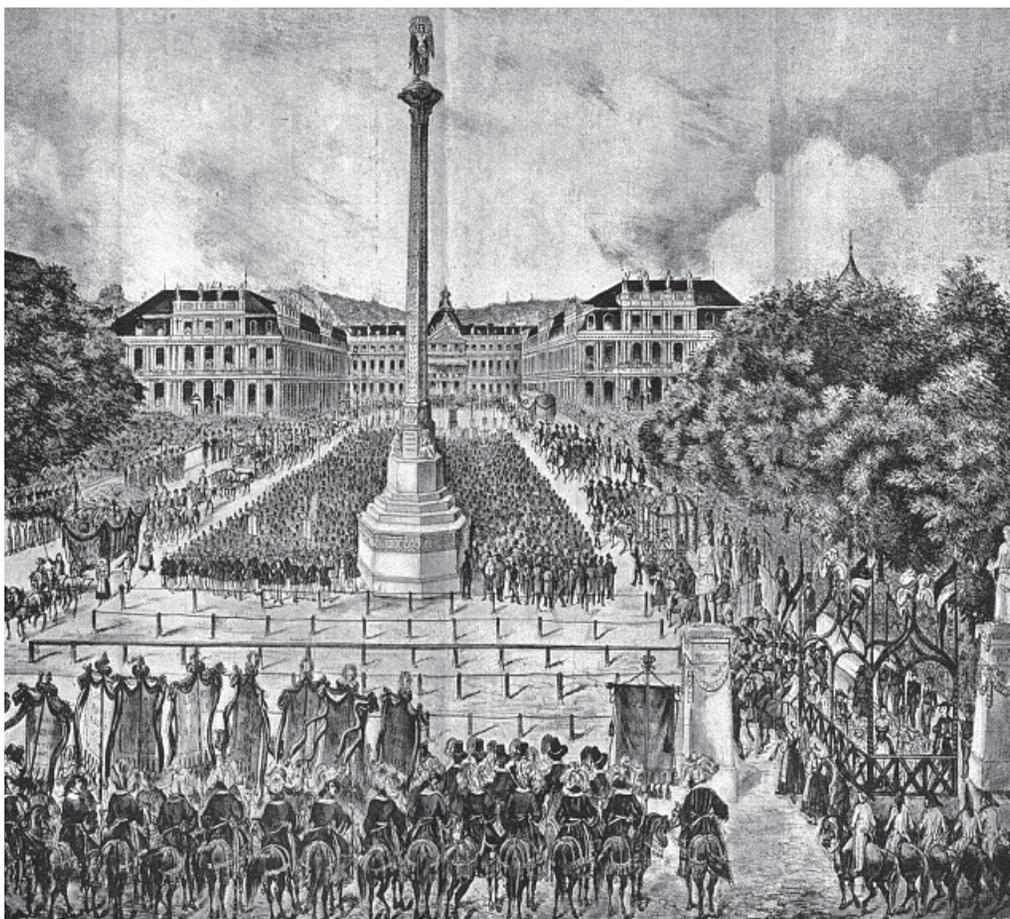
Seit ihrer Vollendung im Jahr 1863 steht die Jubiläumssäule in exponierter Lage im Zentrum des Schlossplatzes, und erfüllt so – über alle historischen Zeitbrüche hinweg – die Aufgabe der Erinnerungsbewahrung an etwas Außergewöhnliches. Sie ist Ausdruck des herrschenden gesellschaftlichen

Bewusstseins in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, ein die damals bestehende historische Situation widerspiegelndes Zeichen- und Sprachsymbol aus Inschriften, Bildtafeln und figuralen Allegorien. Sie ist architektonisches wie plastisches Kunstdenkmal. Formal überhöht steht die Säule auf einem Sockel, welche durch ihre Höhe selbst geradezu eine ideelle Überhöhung symbolisiert. Einfriedung wie Sockel entfernen das Dargestellte vom Betrachter, schaffen Distanz.

*Vom hölzernen Provisorium  
zum steinernen Monument auf dem Schlossplatz*

Am 28. September 1841, an dem sich die Abordnungen der Württemberger aus allen Landesteilen und aus allen Ständen zur Huldigung auf dem Schlossplatz vor dem Neuen Schloss eingefunden hatten, zierte eine 86 Fuß hohe hölzerne Festsäule – nach Plänen des Hofbaumeisters Johann Michael von Knapp (1791–1861) gefertigt – den Platz. Der zustän-

*Am 28. September 1841 huldigte Württemberg seinem König Wilhelm I. zum 25-jährigen Regierungsjubiläum. Der Festzug macht vor dem Neuen Schloss in Stuttgart einen U-Bogen. In der Mitte erhebt sich die 25 m hohe Festsäule aus Holz. Die heutige Jubiläumssäule aus Stein und Stahl ist erst 1863 vollendet worden.*



dige Ausschuss eröffnete am 23. Oktober 1841 dem König den Vorschlag, eine *Festsäule von Eisen* als bleibendes Denkmal an das Jubelfest auch für die spätere Nachwelt ausführen zu dürfen. Der König gab seine Zustimmung, worauf in den öffentlichen Blättern ein Aufruf erschien, in welchem die Künstler des Landes aufgefordert wurden, Pläne einzureichen<sup>1</sup>.

Jene temporäre Festarchitektur sollte durch ein Monument aus dauerhaften Materialien ersetzt werden. Mit der Vorgabe der Dauerhaftigkeit der materiellen Substanz wird gleichsam das Moment der Dauerhaftigkeit des Denkmalwürdigen betont, im Sinne einer Dauerhaftigkeit der Erinnerungskultur. Dem Akt der Initiative folgte der Akt der Denkmalsetzung. Aus der Perspektive der Initiatoren hatte die Erinnerungsfigur Denkmal mithin die Aufgabe, ihr verbindliches Selbst- und Weltbild, ihre Wertordnung sichtbar zu machen, – und dies dürfte für die Mehrheit der württembergischen Gesellschaft zugefallen haben.

Von diesem Anspruch wie Auftrag fühlten sich viele Menschen angesprochen, ein Denkmal zu entwerfen, das die demonstrierte Loyalität im kollektiven Gedächtnis festhalten sollte. Mit einem vom Präsidenten der Zweiten Kammer und Tübinger Universitätskanzler Georg von Wächter (1789-1880) unterzeichneten «Aufruf» vom Dezember 1841 wurde ein Künstlerwettbewerb für ein Denkmal ausgelobt, das die provisorische Festsäule Knapps zur Orientierung vorgab<sup>2</sup>. Bis Ende Mai 1842 reichten zehn Künstler und Kunstliebhaber 31 Pläne ein: der Historienmaler Wilhelm Strecker (1795-1857),

Hofbaumeister Johann Michael von Knapp, Baumeister Josef Emil Zeller aus Cannstatt, Pfarrer Keller aus Gemmingen, Graf Montecuculi, Kammerherr des Prinzen in Modena, Baukondukteur Gottfried von Neureuther (1811-1887) aus Nürnberg, Baurat Rudolph Burnitz d. Ä. (1788-1849) aus Frankfurt a. M., Modelleur und Bildhauer Christian Plock (1809-1882) aus Wasseralfingen, Architekt Ludwig Mäntler aus Stuttgart und Professor Karl Alexander Heideloff (1788-1865) aus Nürnberg.

Die Wahl der Jury fiel auf Knapp. Nachdem Knapp seinen Kostenvoranschlag, der weit über den vorgesehenen Kostenrahmen hinausging, noch einmal überarbeitet hatte, konnte an die Realisierung gedacht werden.

#### *Grundsteinlegung 1842 – Bauverzögerungen und vorläufige Vollendung*

*Den 27. Sept. wohnte eine große Anzahl der Mitglieder der feierlichen Grundsteinlegung zu der Festsäule bei, welche zur Erinnerung an das vorläufige Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Königs errichtet wird*<sup>3</sup>. Die königliche Familie wurde durch den Prinzen Friedrich, des Königs Neffen und späteren Schwiegersohn, vertreten. König und Kronprinz waren infolge von Erkrankungen am Erscheinen verhindert.

Der Präsident der Ersten Kammer, Fürst Ernst zu Hohenlohe-Langenburg, hielt eine kurze Ansprache. Danach verlas der Präsident der Zweiten Kammer, der Kanzler der Universität Tübingen Dr. von Wächter, die von ihm verfasste Grundsteinsurkunde. Diese Urkunde wurde durch den Prinzen Friedrich in Gegenwart der versammelten Würdenträger in dem Grundstein niedergelegt, dazu die Niederschrift der Rede des Präsidenten der Ersten Kammer und des Weihegebetes des Hofpredigers von Grüneisen. Ferner der Grundriss des Monuments, die Verfassungsurkunde vom 25. September 1819, ein Verzeichnis sämtlicher Kammermitglieder vom Sommer 1842, die Verfassungsgedenkmünze von 1819, Denkmünzen auf die Geburt des Kronprinzen Karl von 1823, auf den württembergischen Zollverein, die Denkmünze auf die Jubelfeier von 1841, dazu je ein Exemplar der damaligen Festschriften, Abbildungen und Programm des Festzuges vom 28. September 1841. Schließlich zwei Gefäße mit Früchten, zwei Flaschen Rot- und Weißwein aus dem Jahrgang 1834, endlich noch einige Münzen der damaligen Währung<sup>4</sup>.

Genau ein Jahr nach der Grundsteinlegung, am 27. September 1843, fand am 62. Geburtstag S. K. M. die feierliche Enthüllung der zum damaligen Zeitpunkt noch unvollendeten Jubiläumssäule statt. Erst



«Bad in der Menge»: König Wilhelm I. reitet am 30. Oktober 1841 in Stuttgart und wird mit Hochrufen empfangen. Lithografie nach einem Entwurf von C. Häberlin.

auf den Tag genau nach vier Jahren war das Denkmal 1846 vollendet.

Nachdem die Entscheidung zwischen Granit und rotem Sandstein zugunsten des ersteren gefallen war, begann man im Juli 1842 im Schwarzwald mit der Suche nach geeigneten Vorkommen, wobei man allerdings *nichts Taugliches* fand. Schließlich fand man am Weg nach Röthenberg, nahe an der badischen Grenze, ein geeignetes Vorkommen, dessen Abbau unverzüglich vorgenommen wurde. Die patriotische Absicht des Werkes sollte dadurch unterstrichen werden, dass das Material im Land selbst gewonnen werden sollte, was sich allerdings in der beabsichtigten Form nicht realisieren ließ<sup>5</sup>.

Nahezu unüberwindbare Schwierigkeiten bereitete der Transport der rohen Felsmassen: Aus dem Schwarzwald gab es weder Eisenbahn noch Wasserstraßen, und die einzige zur Verfügung stehende Straße hatte bis zu 25% Steigung. Die Granitblöcke hatten – insbesondere die sieben Blöcke für den Säulenschaft – ein Gewicht von je 300-500 Zentnern. Allein hierzu hatte die Arsenaldirektion einen eisernen Blockwagen zu bauen, der von acht Pferden gezogen werden musste. Brücken, Straßenoberflächen und Dolen mussten befestigt und verstärkt werden, um ein Einsinken oder Wegrutschen zu verhindern.

Hatte man schließlich die nötigen Gesteinsmassen in Stuttgart angeliefert, ließ sich das Baumaterial nur mit Stahl bearbeiten, der mit hohem Kostenaufwand aus England bezogen werden musste. Und schließlich gestaltete sich der Guss der Bronzeplatten schwieriger, als zunächst zu erwarten gewesen wäre. Nachdem im Oktober 1844 die Säulenschäfte aufgerichtet waren, sollte das Säulenkapitell den Abschluss bilden. Der Guss der Deckplatte war im Hüttenwerk in Wasseralfingen fünfmal misslungen, sodass erst im Januar 1845 diese sowie Eichenkranz und Hirschköpfe angeliefert wurden. Noch später,

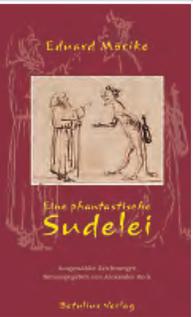
im August 1846, wurden die Bronzereliefs fertig, wovon drei in Wasseralfingen und eine bei Wilhelm Pelargus (1820-1901) in Stuttgart gegossen wurde. Den Guss der vier allegorischen Figuren besorgte indes die Königliche Erzgießerei in München unter der Leitung von Ferdinand Miller d. Ä. (1813-1887).

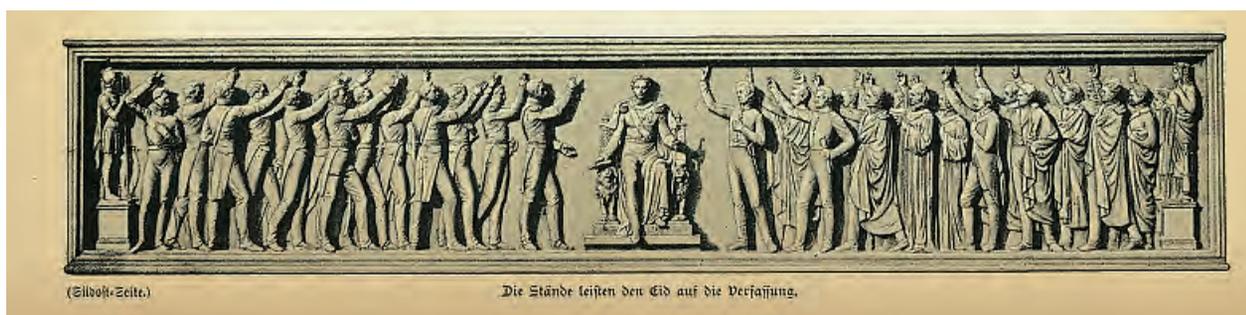
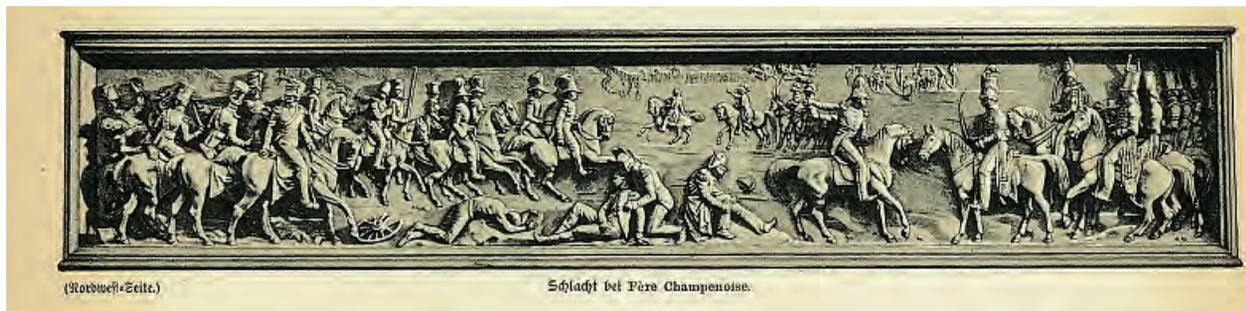
*Herrscherliche Symbolik –  
Concordia statt Seiner Majestät*

Den Unterbau der Jubiläumssäule schmückten Hochreliefs in Bronze mit Szenen aus dem Kriegs- und Regierungsleben des Königs, drei der vier Bronzetafeln widmen sich den militärischen Erfolgen Sr. Majestät. Es sind Schlachtenszenen aus den siegreichen Feldzügen der Württemberger im Krieg der Verbündeten gegen Napoleon I. unter Führung des Kronprinzen Wilhelm als Feldmarschall und Befehlshaber des 4. Armeekorps in Frankreich.

Auf der dem Schloss gegenüberliegenden Seite ist eine Szene aus der Schlacht Brienne vom 1. Februar 1814 dargestellt. Die Erstürmung der Stadt Sens am 11. Februar 1814 ist auf dem Relief gegenüber dem Alten Schloss wiedergegeben. Das dritte Gefecht auf der Seite gegenüber dem Königsbau stellt das Treffen von La Fère Champenoise am 25. März 1814 dar. Lediglich das vierte Relief, dem Neuen Schloss zugewandt, widmet sich einer bedeutenden politischen Wegmarke zu Beginn seiner Regierungszeit: der Verabschiedung der Landesverfassung im September 1819. Dem Symbolismus der Zeit entsprechend schließt eine Girlande von Wappen den Unterbau der Jubiläumssäule ab.

Als Abschluss der Säule wurde erst am 27. Juni 1863 eine fünf Meter hohe Figur der Concordia in Erz im Gewicht von 100 Zentnern, geschaffen von Hofbildhauer Ludwig von Hofer, angebracht. Die geflügelte weibliche Gestalt – auch als Wirtembergia interpretiert<sup>6</sup> – erhebt sich oberhalb des korinthischen

 <p>EDUARD MÖBIKE <b>Das Stuttgarter Hutzelmännlein</b> MIT 20 FARBIGEN WIEDERGABEN VON KURT STIRNER BETULIUS VERLAG IN STUTTGART</p> <p>€ 34,-</p>	 <p>HERMANN HAUBER <b>Karl Stirner und Alois Schenk Im Heiligen Land</b> EINE NEUERWÄRDIGTE WIRTE BETULIUS VERLAG IN STUTTGART</p> <p>€ 44,-</p>	 <p><b>Herzöge und Bürger KÖNIGE</b> Stuttgarter Geschichte aus dem Reich des Schwäbischen Bundes Betulius Verlag</p> <p>€ 22,-</p>	 <p><b>Die Karl-Stirner-Fibel</b> Mit Erläuterungen und Hermann Haubers BETULIUS VERLAG STUTTGART</p> <p>€ 29,-</p>	 <p>Edvard Mücke <b>Eine phantastische Sudelei</b> Ausgewählte Zeichnungen Wiedergegeben von Alexander Beck Betulius Verlag</p> <p>€ 29,-</p>
 <p><b>Betulius Verlag Stuttgart</b> • Fraasstraße 12 A • 70184 Stuttgart • Tel. 0711/24 58 66 • Fax 0711/236 05 18</p>				



Drei der vier gegossenen Reliefs an der Jubiläumssäule in Stuttgart, geschaffen von Theodor Wagner.

schen Säulenkapitells, flankiert von vier Löwen, und wird von einem Diadem von 64 Zinnen – den damaligen 64 Oberämtern Württembergs – bekrönt. In den Händen hält sie das Banner des Sieges und die Palme des Friedens. Der ursprüngliche Gedanke, das Standbild König Wilhelms auf die Säule zu stellen, war nie aufgegeben worden<sup>7</sup>. Bereits 1845 war Bildhauer Wagner beauftragt worden, statt der anfänglichen geplanten Viktoria ein Standbild des Königs zu modellieren. Dies tat er auch, indem er, Skizzen Joseph Anton von Gegenbauers (1800-1876) aufgreifend, den König in Uniform darstellte. Wilhelm erhob dabei seine Hand und segnete das Volk.

Obwohl das Modell der Statue im März 1848 zum Guss bereit stand, wurde nun – angesichts der revolutionären Zeiten – auf die Ausführung verzichtet<sup>8</sup>. Dieser Umstand kam dem König nicht ungelegen, da er einem eigenen Denkmal zu seinen Lebzeiten nicht gegenüber treten wollte. Im Herbst 1860 fasste er den Plan, eine fünf Meter hohe Concordia nach den Entwürfen von Ludwig von Hofer (1801-1887)

auf die Säule zu stellen und den ganzen Schlossplatz durch eine gärtnerische Anlage mit Brunnen zu schmücken. Diese gestalterischen Veränderungen waren im August 1863, ein Jahr vor seinem Tod, vollendet.

#### ANMERKUNGEN

- 1 M. Bach, Stuttgarter Kunst 1794-1860, S. 18f. Der Aufruf enthielt weder Liefertermine noch Kostenrahmen.
- 2 Der erste Preis sollte honoriert, die übrigen unentgeltlich retour an die Künstler gehen.
- 3 Württembergische Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie, Jg. 1842, 1. H., S. 48.
- 4 Erinnerungen, S. 41.
- 5 Nicht alles Gesteinsmaterial konnte auf württembergischem Territorium gewonnen werden. Das erste Vorkommen in Röthenberg war erschöpft, sodass man 300 Schritte abwärts auf badischem Gebiet einen neuen Steinbruch anlegte. M. Bach, Stuttgarter Kunst, S. 282.
- 6 K.-J. Grauer, Wilhelm I. König von Württemberg, S. 262.
- 7 M. Bach, Stuttgarter Kunst, S. 285.
- 8 F. Schmoll, Verewigte Nation, S. 96.